



„Der Grundgedanke der Nachhaltigkeit muss auch in der Finanzwirtschaft wieder greifen“

Interview mit Walter Riester, seit 1. Oktober 2009 unabhängiges Mitglied des Aufsichtsrats der Union Asset Management Holding AG

DeZett: Herr Riester, die Union Investment hat Ihr Gesetzeswerk zur Altersvorsorge schnell aufgegriffen und ist heute der erfolgreichste Anbieter von Produkten zur Riester-Rente. Wie sehen Sie die Entwicklung heute?

Riester: Mit enormen Wachstumspotenzialen, die allerdings nicht selbstständig kommen. Wir haben jetzt, am Ende des Jahres, wahrscheinlich über 13 Millionen Menschen, die einen privaten Vertrag abgeschlossen haben, im Übrigen 1,8 Millionen davon bei der Union. Zulageberechtigt sind insgesamt 27 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und nochmals etwa 3,5 Millionen Beamte. Dann sind wir schnell bei über 30 Millionen. Hinzu kommen sehr viele Erwerbslose – rund 5 Millionen erhalten die Grundsicherung, also an die 35 Millionen Beschäftigte, die infrage kommen, Altersvorsorge zu betreiben und die es auch machen sollten. Was zu wenig gesehen wird, ist das enorme Potenzial des inneren Wachstums. Dieses innere Wachstum ergibt sich daraus, dass leider noch viel zu wenige Menschen die Zulagen in Anspruch nehmen. Mindestens 25 bis 30 Prozent der

Berechtigten fordern ihre Zulagen gar nicht ab, und ein erheblicher Teil bezahlt zu geringe Eigenbeiträge und bekommt damit die Zulage nicht voll zugeteilt, obwohl es dringend erforderlich ist und ihnen ja das Geld zusteht.

DeZett: Das Vertrauen in die Finanzinstitute hat mit der Finanzkrise einen Tiefpunkt erreicht. Wie schätzen Sie die Situation ein; welche Lehren sollten gezogen werden?

Riester: Also zuerst einmal, ich hoffe, dass Lehren gezogen werden. Denn zu oft hören wir heute schon wieder von einem fast nahtlosen Übergehen zu Fehlern, die unbestritten in der Vergangenheit gemacht worden sind. Ich will einmal auf das Produkt eingehen, das sich mit meinem Namen verbindet: Als ich im Jahr 2000/2001 dieses Gesetz entwickelt habe – und ich habe das tatsächlich ein Stück oder ganz wesentlich selbst entwickelt – habe ich eine Forderung aufgenommen, die viel Überraschung ausgelöst hat, nämlich dass jeder Anbieter zum Zeitpunkt der Auszahlung garantieren muss, dass alle eingezahlten eigenen Beträge plus alle staatlichen Zulagen vorhanden sind.

DeZett: Erscheint das nicht als selbstverständlich?

Riester. Mir erschien das eigentlich als selbstverständlich; aber es kam damals ein großer Aufschrei der Banken, die sagten, das können wir gar nicht, denn wir legen bei börsennotierten Unternehmen an und Kursentwicklungen können wir nicht voraussehen. Aber Altersvorsorge ist eben nicht gleichzusetzen mit Vermögensbildung. Vermögensbildung ist eine Entscheidung, die der Bürger je nach seinen Voraussetzungen treffen kann oder auch nicht. Aber Altersvorsorge, die wir mit Steuermitteln fördern, muss das Primat Sicherheit vor Rendite haben. Das war schwer zu vermitteln. Ich erinnere mich noch manchmal mit einem leichten Lächeln an einen Kommentar, den eine große Frankfurter Zeitung geschrieben hat. Darin hieß es, ausgerechnet einen Fliesenleger lassen die das machen, einen Sozi, der von Finanzwirtschaft nichts versteht und mit dem Sicherheitsgedanken die Rendite kaputt macht, vier Gürtel und fünf Hosenträger und die Rendite ist weg. Das war damals die Diskussion. Scharfe Kritik.

DeZett: Hat Sie das irritiert?

Riester: Ich bin bei der Linie geblieben, und heute sind wir froh und waren es schon kurz nach Einführung des Produktes, als die Blase des Neuen Marktes geplatzt ist. Heute kann ich jedem sagen: Wenn Du in diesem Produkt anlegst und nicht kündigst, kann Deinem Eigenkapital nichts passieren und auch den staatlichen Zulagen nicht. Und das ist ein enormes Pfund, denn Risiko liegt eigentlich nur im Umfang des Zuwachses. Ich bin schon der Meinung, dass jetzt solche Grundgedanken nachhaltigeren Wirtschaftens auch in der Finanzwirtschaft wieder greifen müssen. Das bedeutet, der Eigenkapitalanteil muss in einem sinnvollen Verhältnis zu den Risiken stehen, die ein Unternehmen einget. Neben mehr Transparenz bei Finanzgeschäften muss vor allem auch das Verständnis über die Tragweite, die Risiken und die Verflochtenheit der Geschäfte vorhanden sein. Wenn das nicht da ist, dann sind alle Appelle, glaube ich, fruchtlos, weil ich natürlich sehr genau spüre, dass gerade viele, die auch immer noch in einer schwierigen Finanzsituation stecken, alle Chancen des Marktes erneut wieder ergreifen.

DeZett: Was meinen Sie mit Verflochtenheit der Geschäfte?

Riester: Die Probleme beschränken sich nicht mehr auf den nationalen Bereich, sondern wirken international und können auf nationaler Ebene allein natürlich überhaupt nicht mehr beherrscht werden, wie übrigens auch in meinem alten Arbeitsfeld, der Sozialpolitik, wo die alten Regeln häufig nicht mehr greifen, weil wir keine internationalen Regeln für die Bedürfnisse der Menschen im sozialen Bereich haben, ebenso wenig in der Finanzwirtschaft. Wir haben im internationalen Bereich keine Regeln für diese ja weit über die Geldanlage hinausgehende Wirtschaft.

DeZett: Nach einer solchen Phase der Krise sind die Erwartungen an den Aufsichtsrat als ein Kontrollorgan besonders hoch. Mit welchen Akzenten wollen Sie dieser Rolle gerecht werden?

Riester: Ich habe relativ viel Erfahrung in Aufsichtsräten. In den letzten 25 Jahren war ich bei Daimler und Bosch und bei Thyssen, Heidelberger Druckmaschine, Rheinmetall, Audi, also eigentlich das oberste Spektrum der Industrie. Die Finanzwirtschaft ist ein neuer Bereich für mich. Das heißt, ein Bereich, wo ich zuerst einmal lernen muss. Deswegen habe ich auch die Mitarbeit in diesem Aufsichtsrat an zwei Bedingungen geknüpft: Das Mandat soll erst beginnen, wenn mein Mandat im Deutschen Bundestag beendet ist, und als Zweites – das hat nach meinem Gefühl noch mehr Überraschung ausgelöst – habe ich gesagt, ich möchte bei Euch hospitieren, um zu lernen. Das habe ich zuerst einmal bei der Union im Vorstandsbereich gemacht. Davon habe ich viel profitiert, insbesondere von drei Vorstandsmitgliedern, die mich in ihre Bereiche eingeführt haben. Und vor kurzem beispielsweise war ich einen ganzen Tag in zwei Volksbanken. Zuerst in der Volksbank in Esslingen und am Nachmittag in der Volksbank in Tübingen, um auf dieser unmittelbaren Ebene, wo es um Kundengespräche und die Vermittlung der Produkte geht, zu verstehen, vor welchen Herausforderungen die Mitarbeiter stehen. Dabei habe ich viel gelernt, was mir wieder Impulse gibt, nachzudenken und auch in anderen Bereichen etwas einzubringen.

DeZett: Wie ist das angekommen bei den Mitarbeitern?

Riester: Also ich glaube, die waren überrascht. Aber ich habe den Eindruck, dass es sehr gut aufgenommen wurde. Und dann hörte ich auch: Das ist ein ganz neues Gefühl von Aufsichtsrat, dass er sich mal um unsere Belange kümmert, wobei es jetzt weniger um das Kümmern geht, sondern es geht wirklich um das eigene Lernen, das eigene Verstehen.

DeZett: Wie wird sich die private Vorsorge in Deutschland entwickeln? Wie aufgeklärt sind die Bürger? Welche Entwicklung sehen Sie?

Riester: Also auch dort haben wir noch ein ganz erhebliches Potenzial. Altersvorsorge steht immer schon vor dem großen Problem, dass es kein Nachfrageprodukt ist. Rücklagen

für Rente – das kann man auch noch machen, wenn alles andere erledigt ist. Diese Grundeinstellung, die müssen wir aufbrechen. Hätten wir keine Rentenversicherungspflicht im Sozialversicherungsbereich, hätten wir massenweise Altersarmut. Und jetzt stehen wir in dem darüber hinausgehenden wichtigen Bereich der ergänzenden Altersvorsorge aber vor dem Problem, dass wir keine Verpflichtung haben und deswegen im hohen Maße Überzeugungsarbeit leisten müssen. Das ist genau die anspruchsvolle Herausforderung des Finanzberaters. Dann halte ich die Qualifizierung unserer Finanzberater für eine ganz zentrale Frage. Die Finanzberatung steht zunehmend in der Kritik. Nicht jeder der Kritikpunkte ist gerechtfertigt, aber viele. Es ist wichtig, nicht nur darauf zu warten, dass der Gesetzgeber jetzt weitere Regeln für die Finanzberatung aufbaut, sondern dass wir selbst die Qualität der Finanzberatung verbessern.

DeZett: Aber der Gesetzgeber könnte auch auf anderer Ebene unterstützend wirken?

Riester: Ja, bei dem Produkt selbst, das sich mit meinem Namen verbindet, gibt es einen ganz gravierenden Mangel, den ich schon bei der Entwicklung nicht wegbekommen habe, nämlich die Beschränkung der Fördervoraussetzung auf Rentenversicherungspflichtige oder Beamte. Das heißt, 4,5 Millionen Selbstständige haben grundsätzlich keinen Anspruch auf geförderte Altersvorsorge. Viele von ihnen haben als Kleingewerbetreibende, als Freiberufler wenig Kapital zu erübrigen, und das wird dann wieder ins Unternehmen investiert und sie stehen am Schluss, wenn es nicht klappt, ohne Altersvorsorge da. Mit diesem Denkansatz aber verbietet es sich, die Selbstständigen herauszulassen. In der Koalitionsvereinbarung steht ein hoffnungsgebender Satz: Dass bei Finanzierbarkeit auch die Ausweitung auf die Selbstständigen erfolgen soll. Ob das erfolgt, weiß ich nicht. Aber ich kann es nur hoffen. Dann gäbe es ein zusätzliches Potenzial von 4,5 Millionen Menschen für die ergänzende Altersvorsorge. Das wären Zukunftsentwicklungen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
ILJA-KRISTIN SEEWALD UND MICHAEL MÜNCH